

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Sabrina Tabeling: Heimatbibliothek für das OM 22018 / 2019

Sabrina Tabeling

Heimatbibliothek für das Oldenburger Münsterland 2018 / 2019

Aktuelles

Der Umzug der Heimatbibliothek in das Zwischendomizil Liebfrauenschule Vechta ist nun vollzogen. Seit dem 19. Juli 2019 ist die Heimatbibliothek in der Großen Straße 6 zu finden. Aufgrund des eingeschränkten Platzes dort können Besucher lediglich die Oldenburgische Volkszeitung, die Münsterländische Tageszeitung und die H-Reihe (Medien, die das Oldenburger Münsterland direkt betreffen) einsehen bzw. ausleihen. Der gesamte restliche Bestand bleibt in Kartons verpackt, bis die Bibliothek in die neuen Räumlichkeiten am Karmeliterweg in Vechta zieht. Das wird voraussichtlich Ende 2019 oder Anfang 2020 der Fall sein. Informationen zum kommenden Umzug können Sie den lokalen Zeitungen sowie der Homepage <http://www.heimatbund-om.de/heimatbund-om/heimatbibliothek.php> entnehmen.

In diesem Zusammenhang möchten sich der Heimatbund für das Oldenburger Münsterland und die Leiterin der Heimatbibliothek bei Bernd und Heidi Tepe, Fritz Bunge, Mechthild Schröer sowie dem Jugendförderwerk Vechta für die Durchführung des Umzugs bedanken.

Personal

In Bezug auf das Personal hat es eine Neuerung gegeben. Seit April 2019 gehört Mechthild Schröer als ehrenamtliche Kraft zum Team der



Heimatbibliothek. Sie wird in Zukunft neben Fritz Bunge und Sabrina Tabeling Nutzern mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Besucher

Sehr erfreulich ist, dass im ersten Halbjahr 2019 mehr Besucher als in demselben Zeitraum des Jahres 2018 zu verzeichnen sind. Dies entspricht insgesamt einem Zuwachs von knapp 44 Prozent. Trotz der eingeschränkten Möglichkeiten in der Liebfrauenschule freut sich das Heimatbibliothek-Team, wenn die Nutzer der Heimatbibliothek weiterhin die Treue halten und auch neue Nutzer hinzukommen.

Bestand

Im Zeitraum von September 2018 bis Ende Juli 2019 wurden 305 neue Medien aufgenommen. Darunter befinden sich aktuelle Ausgaben der Oldenburgischen Volkszeitung und der Münsterländischen Tageszeitung sowie aktuelle Publikationen aus dem Oldenburger Münsterland und den angrenzenden Regionen, u.a. die Osnabrücker Mitteilungen. Zu den Neuaufnahmen gehören auch die aktuellen Schriftreihen der Heimatvereine. Des Weiteren konnte der dritte Band von Ludger Riemanns Veröffentlichungen über die Stadt Vechta „Vechta – Zwischen Münstertor und Markt“ und Winfried Rötepohl-Bahlmanns „Den Toten zum Gedächtnis – den Lebenden zur Mahnung. Eine Erinnerung an die Gefallenen des Ersten Weltkriegs aus Lutten“ der Sammlung hinzugefügt werden. Besonderer Neuzugang im Bestand sind alle sechs Gedichtbände der aus Vechta stammenden Dichterin Irmgard Galler. Auf die 93-jährige Lyrikerin wird im Folgenden näher eingegangen.

Das Leben der Dichterin Irmgard Galler

Irmgard Josefa Helene Elisabeth Galler, geborene Lübbe, wurde am 26. März 1926 in Vechta geboren. Sie wuchs zusammen mit ihren drei Geschwistern Ursula, Fritz und Antonie auf. Ihre Eltern Bernhard Lübbe und Auguste, geborene Hille, vermittelten der kleinen Irmgard von Anfang an die Schönheit von Natur und Sprache. Schon als Kind schrieb sie ihre ersten Verse. Das Dichten wurde ihr in die Wiege gelegt, denn der naturalistische Dichter Peter Hille¹ war ihr Großonkel.

Irmgard Galler empfand ihre Kindheit zunächst als unbeschwert und glücklich. Das änderte sich schlagartig mit der Machtübernahme Adolf Hitlers. Der erste entscheidende Einschnitt in ihrem Leben war die Anordnung, dass Kinder von Beamten private Schulen verlassen



mussten. Das betraf auch die Dichterin und ihre ältere Schwester, die nicht länger die Liebfrauenschule Vechta besuchen durften. Mit 18 Jahren musste Frau Galler dann als Reichsarbeitsmaid nach Neetze in den Landkreis Lüneburg und dort auf den Feldern arbeiten. Das war eine sehr schwere Zeit für die Lyrikerin, in der sie viel geweint hat. Die Trennung von ihrer Familie setzte ihr schwer zu. Ihre Familie musste aber noch mehr unter dem NS-Regime leiden. Ihr Vater Bernhard bekam drei Einträge in seine Personalakte: Er hatte für Kreuze in den Schulen gestimmt, war bei der Beerdigung von Pater Titus Horten dabei und hatte eine Führerrede nicht mitverfolgt. Ein beruflicher Aufstieg war damit ganz und gar ausgeschlossen. Vom Krieg selber habe sie und ihre Familie nicht so viel mitbekommen, da die ländlichen Regionen nicht so stark betroffen gewesen waren.²

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam Frau Galler wieder nach Vechta zu ihrer Familie zurück. Sie widmete sich wieder ihrer Ausbildung und ging insgesamt drei Jahre zur Handelsschule. Doch anstatt den ersehnten Arbeitsplatz in einem Büro zu bekommen, musste sie wieder auf dem Feld arbeiten. Auf einer Abschlussfeier ihres Arbeitgebers reimte Frau Galler für jeden ein paar Zeilen und ihr Chef sah ein, dass die Feldarbeit nichts für die Dichterin war. Sie fand eine Anstellung auf dem Arbeitsamt, wo sie zehn Jahre lang arbeitete. Danach war Frau Galler drei Jahre für das Kreisamt Vechta tätig. Obwohl ihr die Büroarbeit gefiel, missfiel ihr das Bürodeutsch. Es stand im Gegensatz zu der blumigen Sprache ihrer Dichtkunst. Deshalb entwickelte sie für sich ein System: „Morgens ging der Lichtschalter [...] für das Büro [an] und abends für meine Gedankenwelt.“³

Auf einer Zugfahrt lernte Frau Galler ihren künftigen Ehemann Horst Galler kennen. Er schrieb ihr jeden Tag einen Brief. Auf seine Nachfrage, warum sie nicht auf jeden seiner Briefe antworte, sagte sie: „Für Übertreibungen [sei sie] nicht.“⁴ Seinen Heiratsantrag beantwortete sie mit den Worten: „Nimm doch lieber eine, die kochen kann, denn ich kann das gar nicht!“⁵ Ihm war das egal. Die beiden heirateten. Herr Galler war da bereits 45 Jahre alt und Frau Galler 36. Sie hatten zusammen keine Kinder.

Das Ehepaar Galler lebte in Mühlheim an der Ruhr. Beide arbeiteten bei der dortigen Stadtverwaltung. Aber die große Leidenschaft der beiden war das Reisen. Schon als Kind träumte die Dichterin davon auf einem Schiff zu sein und kein Ufer mehr zu sehen. Sie wollte fliegen und hohe Berge sehen.⁶ Diese Wünsche konnte sie sich



zusammen mit ihrem Mann erfüllen. Auf Reisen schrieb sie viele Gedichte. Die Natur inspirierte sie immer wieder aufs Neue, da sie Dinge sah, die eher unscheinbar sind und vielen Menschen nicht auffallen. Eine Anekdote aus ihrem Leben spiegelt ihr Talent wie folgt wider: „Zum Beispiel fand ich einmal eine abgemähte Wiese vor, wo nur ein einziger Grashalm stand, und ich versetzte mich in den Halm hinein und schrieb sofort ein Gedicht. Dann sah ich eine abgerupfte Blume auf dem Weg, die noch ganz frisch war. Ich hob sie auf und ging den ganzen Weg hinunter ins Tal zu einem Fluss, wo ich sie reinlegte, damit sie Wasser bekam. Anschließend schrieb ich sofort ein Gedicht, denn die besten Zeilen sind die, die man so flüssig schreiben kann, ohne etwas zu ändern.“⁷ Die meisten Menschen hätten weder den Grashalm noch die abgerupfte Blume beachtet oder sich Gedanken darüber gemacht. Frau Galler inspirierten sie zu Gedichten.

Im Jahr 1988 wurde der Dichterin eine große Ehre zuteil. Die Universität Lutèce in Paris überreichte ihr „La médaille d'argent“, die Silbermedaille für ihr erstes Gedichtbuch. Sie konnte die Auszeichnung wegen eines gebrochenen Beines nicht persönlich entgegennehmen. Neben der Lyrik, den Wanderungen und Spaziergängen liebte Frau Galler das Schwimmen und hatte eine sehr große Leidenschaft für Puppen.

Im Jahr 2000 kehrte Irmgard Galler in ihr „verträumtes, geliebtes Vechta“⁸ zurück. Allerdings war sie bei ihrer Rückkehr enttäuscht. Denn Vechta war bzw. ist nicht mehr klein und verträumt. Die Stadt unterliegt einem stetigen Wachstum und hat sich baulich stark verändert. Dennoch hat Frau Galler einige Gedichte mit Heimatbezug geschrieben:

„Kriegerdenkmal Vechta

Seitlich zur Kirche St. Goerg steht
das Kriegermahnmal schicksal-umweht.
Ein Soldat – versunken im Gebet –
kniet nieder im Waffenrock und fleht
für sich und aller Krieger Not
heimatfern in Angst vor bitt'rem Tod.



Er spürt Erbarmen göttlicher Macht
 und Hoffnung fließt in tobender Schlacht.
 Gläubig den Helm gezogen – verharret
 Gebeugter betend – zu Stein erstarrt –
 Erkenntnis tief empfunden gedeiht,
 Krieg ist Wahnsinn – unerträglich im Leid!“⁹

Heute lebt Frau Galler in einer Seniorenwohngemeinschaft der Pro-Vita Vechta. Sie erinnert sich gerne an alte Zeiten zurück, während sie ihre Gedichte liest oder diese anderen Menschen mit großer Leidenschaft vorträgt.¹⁰

Der besondere Dank der Heimatbibliothek gilt Susanne Fischer und Maja Salterberg, denn die beiden haben den Kontakt zwischen Frau Galler und der Heimatbibliothek hergestellt. Maja Salterberg, eine Schülerin der Liebfrauenschule Vechta, hat Frau Galler im Rahmen eines Schulprojektes kennengelernt und besucht sie seitdem regelmäßig. Maja und eine Freundin der Familie, Susanne Fischer, fassten den Plan, Frau Galler und ihre Gedichte in Vechta bekannter zu machen. Sie wussten, dass das ein großer Wunsch der Dichterin ist. Daraufhin kontaktierte Frau Fischer die Heimatbibliothek. Ohne das freiwillige Engagement von Maja Salterberg und Susanne Fischer wäre dieses gemeinsame Projekt nicht zustande gekommen.

Anmerkungen:

- 1 Informationen zu Peter Hille finden Sie unter <http://peter-hille-gesellschaft.de/> (Zugriff: 18.07.2019) oder https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Hille (Zugriff: 18.07.2019).
- 2 Aus dem Lebenslauf von Frau Galler, erstellt von der Schülerin Maja Salterberg.
- 3 Ebd.
- 4 Ebd.
- 5 Ebd.
- 6 Ebd.
- 7 Aus dem Lebenslauf von Frau Galler, erstellt von der Schülerin Maja Salterberg.
- 8 Ebd.
- 9 Aus: Galler, Irmgard: Knospende Verheißung. Gedichte. Vechta-Langförden, 2014, S. 129.
- 10 Aus dem Lebenslauf von Frau Galler, erstellt von der Schülerin Maja Salterberg.

Willi Baumann

Das Offizialatsarchiv Vechta 2018



Abb. 1: Liebfrauenschule in Cloppenburg um 1920

Das Offizialatsarchiv Vechta (OAV) konnte im Berichtszeitraum zahlreiche Neuzugänge verzeichnen. Zuallererst ist das Archiv der ehemaligen Niedersächsischen Provinz „Heilig Geist“ der Kongregation der Schwestern Unserer Lieben Frau zu nennen. Die Provinz bestand von 1962 bis 2007 und hatte ihren Sitz im Kloster Marienhain in Vechta. Schwerpunktmäßig haben sich die Liebfrauenschwestern seit dem Jahre 1859, als sie ihre erste Niederlassung in Vechta gründeten, der Mädchenbildung gewidmet und diese Erziehungsarbeit in etlichen Niederlassungen im oldenburgischen Teil des Bistums Münster und im Bistum Osnabrück bis zum Jahre 2013 ausgeübt. Auf Initiative der im OAV ehrenamtlich tätigen Schwester Hilliganda Rensing SND entschloss sich die Kongregation, das im Kloster Marienhain verbliebene